

Ausländische Armeen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **137 (1971)**

Heft 9

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Invasion, das heißt der Überschreitung des Ärmelkanals 1944, gewisse Analogien für ganz große Binnengewässer gezogen werden (für mittlere Seen von der Größe des Genfer- oder Bodensees gibt es keine Erfahrungen).

Entscheidend ist für den Erfolg eines Angriffs über Flüsse oder Seen die baldige Unterstützung des ersten Brückenkopfes durch Feuer schwerer Waffen. Bis Panzer und Artillerie über den Wasserlauf geschafft worden sind, ist der Brückenkopf auf Feuerunterstützung vom jenseitigen Ufer angewiesen. Je größer der See, desto beschränkter wird die Wirkung dieser Unterstützung, um so länger aber dürfte es auch dauern, bis schwere Mittel, weitere Truppen und Versorgungsgüter in genügender Stärke und Menge über das Hindernis nachgeführt sind. Länger ist auch die Gefährdungstrecke der schwimmenden Transporte. Der Aufbau und die Ausweitung des Brückenkopfes werden verzögert, und die Aussichten des Verteidigers, den Brückenkopf durch Gegenangriffe zu liquidieren, steigen wesentlich an.

Wird der zu überquerende See aber zu groß für die Reichweite der schweren Unterstützungswaffen und der Übersetzweg

zu lang für eine pausen- und lückenlose Sicherung der Transporte durch die Luftwaffe, so müssen Truppen und schwere Mittel mit Schiffen transportiert und der Kampf im Brückenkopf durch Schiffsartillerie unterstützt werden, wie dies bei der Invasion der Fall war. Versorgung, Verstärkung und Fliegerunterstützung werden zu komplizierten, aufwendigen Aufgaben. Für einen größeren Binnensee, der sich umgehen läßt, wird deshalb eine solche Aktion, außer als Störaktion bis zu Regimentsstärke, kaum in Frage kommen.

Abschließend kann gesagt werden, daß Gewässer stets ein Hindernis für die Operationen mechanisierter Verbände mit schweren Kampfmitteln darstellen, ein Hindernis aber, welches vom Verteidiger niemals überschätzt oder gar als unüberwindbar betrachtet werden kann. Es wird für den Verteidiger immer darum gehen, so bald wie möglich auf möglichst gedeckten Zufahrten und in vorbereitete Stellungen schwere Feuermittel und Gegenschlagkräfte heranzuziehen, um den Angreifer im kritischen Augenblick seiner Operation fassen und vernichten zu können.

Mitteilungen

Generalversammlung der Schweizerischen Kriegstechnischen Gesellschaft

Die Schweizerische Kriegstechnische Gesellschaft hielt am 19. Mai 1971 in Dübendorf ihre Generalversammlung ab, in Anwesenheit des Generalstabschefs, des Ausbildungschefs, des Rüstungschefs und weiterer Gäste. Der abtretende Präsident, Professor Dr. P. Dinichert, Neuchâtel, stellte in seinem Jahresbericht vor allem einige Überlegungen in bezug auf die bisherige und die zukünftige Tätigkeit der Gesellschaft an. Um den statutarischen Zweck, nämlich die Unterstützung und Beratung der Militärbehörden in Fragen der Entwicklung und Beschaffung des Kriegsmaterials, zu erfüllen, wird es notwendig sein, die Fähigkeiten und Möglichkeiten der einzelnen Mitglieder noch besser zu erfassen und zielgerichtet einzusetzen.

Für die nächste Amtsdauer 1971 bis 1974 wurde die Kommission (Vorstand) wie folgt gewählt:

Dr. M. Pfulg, Dulliken, Präsident

Dipl. Ing. W. Gagg, Rüschlikon, Vizepräsident

Professor Dr. P. Dinichert, Neuchâtel
Professor Dr. Th. Erismann, Dübendorf
Direktor P. Leresche, Thun
Direktor E. Muller, Bern
Direktor A. Reymond, Genève
Dipl. Ing. E. Specker, Bern
Professor Dr. U.E. Winkler, Luzern

Das Arbeitsprogramm 1971/72 enthält die Behandlung folgender Themen durch Fachgruppen:

- Einsatz der Automation zur Führung von Erdkampftruppen
- Integration der Forschung
- Bedrohung durch Tiefflieger
- Nachtaufklärung Boden-Boden

Außerdem ist die Durchführung von Symposien geplant, welche sich mit der Zusammenarbeit von Wirtschaft, Wissenschaft und Verwaltung, sowie mit der Beurteilung von Evaluationsmethoden befassen sollen.

Im Anschluß an die statutarischen Geschäfte hielt Oberstdiv K. Bolliger einen aufschlußreichen Vortrag über Probleme der Flieger- und Fliegerabwehrtruppen, der am Nachmittag durch eine Vorführung des FLORIDA-Systems mit Hilfe der Eidophor-Großprojektion, eine Ausstellung von Militärflugzeugen und die Demonstration eines Helikoptereinsatzes in eindrücklicher Weise abgerundet wurde. E.S.

Ausländische Armeen

Schweizer Entwicklung

«Skyguard», das neue Elektroniksystem der Contraves AG zur Luftraumverteidigung

«Skyguard» wurde auf Initiative und mit Mitteln der Contraves AG entwickelt, welche in den letzten 20 Jahren über 2000 Feuerleitsysteme für die Fliegerabwehr gebaut hat. «Skyguard» ist der Nachfolger des bekannten Feuerleitgerätes «Super-Fledermaus», welches noch einige Zeit gebaut werden wird.

Die wichtigsten Merkmale des «Skyguard» sind: mobiles, miniaturisiertes Allwetter-Feuerleitsystem für die Tieftieflieger- und Flugkörperabwehr; kompakte Bauweise, ein Gerät, bestehend aus folgenden Teilen: Pulsdoppler-Suchradar; Monopuls-Zielfolgeradar; TV-Zielverfolgungssystem; digitaler, miniaturisierter Rechner; moderne Bedienungskonsolle in vollklimatisierter Operateurkabine; Datenübertragungssystem zu den zu steuernden Waffen; eingebautes Stromversorgungsaggregat mit automatischer Betankungsanlage.



Bild 1. Skyguard in Fahrstellung.



Bild 2. Skyguard feuerbereit.

Es ist in den folgenden drei Ausführungen erhältlich: als gezogenes, geländegängiges Fahrzeug; als Container für Transport auf Lastwagen oder in Helikopter; als selbstfahrendes Gerät auf Kettenfahrzeugen.

Das System wird eingesetzt für die Steuerung von: Mittelkaliber-Rohrwerfer; Kurzstreckenlenkwerfer; Hochkaliber-Rohrwerfer; Anti-ASM-Waffen.

Es benötigt 2 oder 3 Mann (Feuerleitoffizier eingeschlossen) Bedienungspersonal und soll einfach in der Bedienung, im Unterhalt und in der Wartung sein.

NATO

Diesjähriges NATO-Treffen der Flugwaffe in Aviano Italien

Der diesjährige NATO-Tag mit Luftfahrtschau wurde am 26. Juni 1971 in Aviano durchgeführt. Es nahmen Patrouillen von neun Nationen teil, Italien, USA, Großbritannien, Niederlande, Dänemark, der Bundesrepublik Deutschland, Belgien, der Türkei und Canada.

Eine statische Schau veranschaulichte die verschiedenen Ausrüstungen der teilnehmenden Luftwaffen und der Fliegerabwehr wie Flugplatz-ausrüstungen, Flak-Lenkwerfer, Feuerleitmittel, Verbindungsmaterial, ein Feldspital samt allen Hilfsgeräten, Material zum Überleben im Kriegsfall, Munitionstypen usw. Die italienische Flugwaffe zeigte ihr Flugmaterial, das gegenwärtig im Dienst steht und die anderen Länder zeigten einzelne Typen zusätzlich der an den fliegerischen Vorführungen teilnehmenden Kampfflugzeuge. Neben den Phantoms der Amerikaner und den Starfighters der Deutschen und Italiener fiel die neue FIAT G. 91Y der italienischen Flugwaffe – von Hptm Zanosso geflogen – durch Wendigkeit und Geschwindigkeit in Bodennähe ganz besonders auf. kg

Bundesrepublik Deutschland

Helikopter-Bewaffnung

Bei der Bundeswehr wurden Untersuchungen betreffend die Bewaffnung der vorhandenen Helikopter Bell UH-1D und Sikorsky CH-53D/G durchgeführt. Es wurden folgende Vorschläge gemacht: Bewaffnung mit einem 20-mm-Turm für die CH-53D/G mit Einbau der Rheinmetall-Kanone MK 20-Rh 202 mit einer Schußfolge von 800 bis 1000 Schuß/min und einem Munitionsvorrat von 750 Schuß/Waffe. Das Gewicht des ganzen Waffensystems beträgt bei der Zwillingswaffe samt 1500 Schuß, zirka 500 kg. Eine entsprechende Ausrüstung mit einem 7,62-mm-Zwillingturm mit dem Rheinmetall MG 3 erlaubt eine Schußfolge von 1200 Schuß/min, und besitzt einen Munitionsvorrat von 16 000 Schuß. Das Systemgewicht beträgt dabei 760 kg. Der Einbau erfolgt außerhalb des Rumpfes. kg

Italien

Die Schweizergarde beim Vatikan wird auf 44 Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten herabgesetzt. Die Lage auf dem Arbeitsmarkt läßt den ursprünglich vorgesehenen Bestand von 71 Mann nicht zu. r

Schweden

Wehrfragen, Rüstung im Ausland:

Schweden: Die ersten Serie-Typen des Mehrzweck-Überschallkampfflugzeugs SAAB 37 Viggen wurden am 31. Juni 1971 in Lingköping an die schwedische Flugwaffe übergeben. Schweden hat bisher allein für die Entwicklung und Erprobung der Viggen-Baureihe (ohne Fabrikation) 1,6 Milliarden Kronen ausgegeben. Die schwedische Regierung hat nun am 7. Juli dieses Jahres beschlossen, für die Interceptor-Version der AJ 37 Viggen zusätzlich 113 Millionen Kronen freizugeben. Total sind bis heute bestellt: 175 AJ 37 und SK 37-Kampfflugzeuge. kg

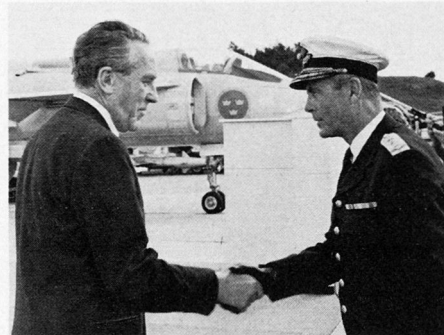


Bild 1: Verteidigungsminister Andersson übergibt die erste AJ 37 Viggen an Generalleutnant Norén, Kommandant der schwedischen Flugwaffe.



Bild 2: Die Waffensätze des Kampfflugzeugs AJ 37 Viggen: Von links nach rechts sehen wir: RB 28-Luft/Luft-Lenkwerfer, RB 04-anti-U-Boot-Lenkwerfer, Sidewinder-Lenkwerfer, 13,5-cm-Raketenwerfer, 30-mm-Kanonen, RB 05 A-Luft/Boden-Lenkwerfer, sowie eine weitere RB 28-Lenkwerfer.

Österreich

Geschichte der Militärluftfahrt und der Fliegerabwehr

Das Heeresgeschichtliche Museum (Militärwissenschaftliches Institut) zeigt gegenwärtig in Wien eine Sonderausstellung «Fliegen 90/71».

Dr. Johann Allmayer-Beck, Direktor des Museums zeigt in den Räumen des bestgeführten militärwissenschaftlichen Kabinetts, das ich

je gesehen habe, die Entwicklung der Militärluftfahrt und der Fliegerabwehr in Österreich in der Zeit zwischen 1890 und 1971. Eine Ausstellung dieser Art beherbergte das Heeresgeschichtliche Museum bisher noch nicht, weil seit der Gründung weder vom Material noch von der wissenschaftlichen Bearbeitung her die notwendigen Voraussetzungen dazu erfüllt waren. Die Behandlung dieses Themas drängt sich um so mehr auf, als sich der Anteil der Österreicher auf dem Gebiet der Militärluftfahrt und dessen Auswirkungen auf die Industrie unseres Nachbarlandes sehen lassen darf.

Hinweise auf wichtige Schaustücke:

«Feldmarschall Radetzky bittet um Luftunterstützung» lautet zum Beispiel Katalog Nr. 31. Ausgestellt sind Ballon-Bomben, die als erste Abwurfmunition der Welt 1849 auf Veranlassung Radetzky's über Venedig abgeworfen wurden. Aus Katalog Nr. 34: Zahlreiche Modelle führen die Entwicklungen der österreichischen Militäraviatik auch gegenständlich vor. Im Original gezeigt werden die frühesten Geräte der Fliegerabwehr aus dem Jahre 1911, ein Hörgerät und ein Flak-Geschütz aus dem Ersten Weltkrieg.

Aus der Zeit des Zweiten Weltkriegs werden diverse Ausrüstungen gezeigt, mit denen die Truppe ausgerüstet war. Im Original wird das bekannte Turbo-Strahltriebwerk KUMO 004 gezeigt, das unter der Leitung eines Österreicher entwickelt und gebaut wurde, und unter anderem das erste, serienmäßig gebaute und mit Strahltriebwerk ausgerüstete Kampfflugzeug, nämlich die berühmte Messerschmitt Me 262. Es

fehlt auch nicht der damals bekannte Flugmotor von Ferdinand Porsche aus dem Jahre 1914 und am Ende dieser Ausstellung steht die Gasturbine eines modernen Helikopters, die den gewaltigen Fortschritt auf dem Gebiet der Flug- und Triebwerkstechnik veranschaulicht.

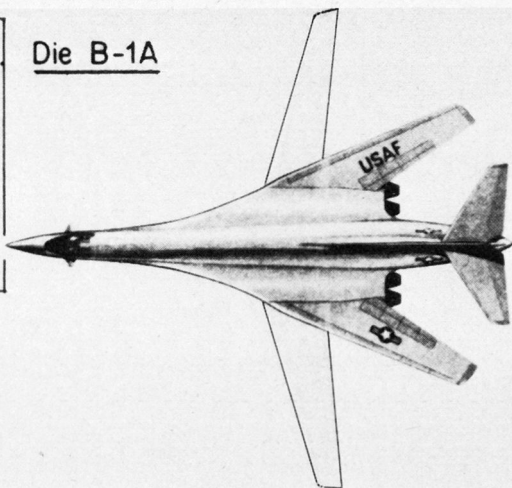
Einteilung der Ausstellung:

Die ganze Schau gliedert sich in zwei Gruppen. Die acht Themen des ersten Teils sind:

- Die Pioniere der Luftfahrt in Österreich.
- Die Militärluftfahrt in Österreich bis 1914.
- Die k. u. k. Fliegertruppe im Ersten Weltkrieg, mit Flugzeug- und Motorenindustrie.
- Die Fliegerabwehr Österreich-Ungarns 1914 bis 1918.

Spannweite	136 Ft max.
	78 Ft min.
Länge	143 Ft
Höhe	33 Ft
G _{max}	163 t
V _{tief}	Mach 1
V _{hoch}	Mach 2

Die B-1A



- Die österreichische Militärluftfahrt in der Zwischenkriegszeit.
- Die Österreicher in der Deutschen Luftwaffe und Rüstung 1938 bis 1945.
- Der Luftkrieg über österreichischem Gebiet 1943 bis 1945.
- Die Luftstreitkräfte des Bundesheeres seit 1955.

Die Themen der zweiten Gruppe enthalten den künstlerischen Niederschlag, den die Militärluftfahrt Österreichs während des Ersten Weltkriegs gefunden hat. Es werden hier Gemälde, Zeichnungen und Druckgraphiken von 23 österreichischen Künstlern aus den Beständen des Heeresgeschichtlichen Museums gezeigt.

Die Gesamtzahl der Exponate beträgt über 400. Hierzu haben 21 Leihgeber des In- und Auslandes beigetragen. 36 weitere Persönlichkeiten, Dienststellen und Institute haben Vorlagen zur Reproduktion zur Verfügung gestellt.

Planung, Einrichtung und Montage der Ausstellung durch das Personal des Museums erforderten eine Vorbereitungszeit von 1½ Jahren. Die Ausstellung ist voraussichtlich bis Frühjahr 1972 geöffnet. *Ausstellungskatalog*: Die Ergebnisse der Ausstellung sind, für die Teile I und II getrennt, jeweils in einem eigenen Katalog behandelt. Der Katalog I enthält 340 Seiten mit 32 Abbildungen; der Katalog II enthält 52 Seiten und 28 Abbildungen. Diese beiden Ausgaben sind hervorragend redigiert und illustriert und man möchte nur wünschen, daß etwas Ähnliches auch bei uns möglich wäre, bevor es zu spät ist.

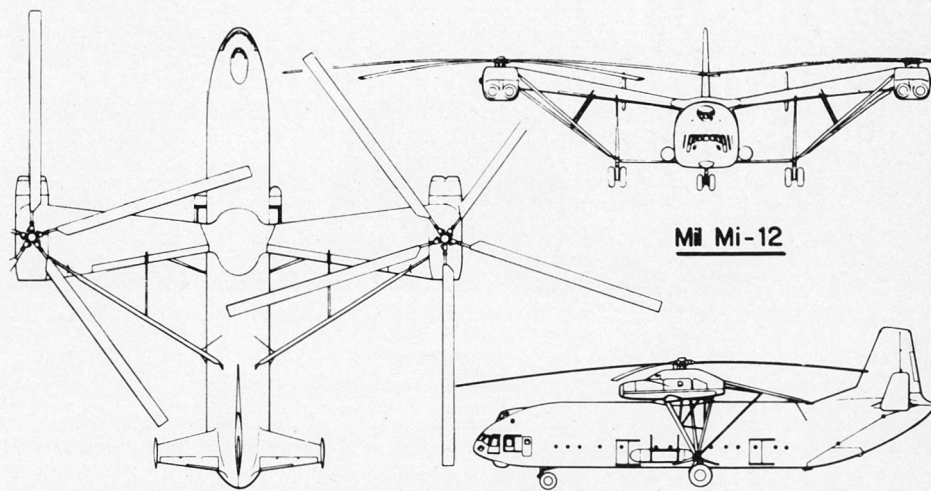
kg

Vereinigte Staaten

Der strategische Bomber von North American

Rockwell B-1 A mit Tragflächen veränderlicher Pfeilung, soll den bisher eingesetzten Fernbomber Boeing B-52 ablösen. Die Dreiseiten-

ansicht der B-1 A zeigt die Konfiguration dieses Flugzeugs mit gepfeiltem und mit gespreiztem Tragflügel. Die Besatzung besteht normalerweise aus 4 Mann, die auf 6 Mann erhöht wird, wenn 36-Stunden-Einsätze mit Luft-Betankung erforderlich sind. Das Flugzeug wird von 4 Mantelstromtriebwerken von General



Mi Mi-12

Electric angetrieben, die je 13,6 t Schub erzeugen. Die Triebwerkanlage ist paarweise in Gruppen zu 2 Triebwerken unter dem zentralen Tragkasten eingebaut. Die B-1 A soll einen bedeutend größeren Bombenschacht erhalten als die B-52. Sie soll Tiefflugeigenschaften aufweisen, die ein Unterfliegen der gegnerischen Radarkontrolle erlaubt. Sie soll aber auch die Fähigkeit haben, mit sehr hoher Geschwindigkeit in großer Höhe fliegen zu können. Die Überlebenschancen der B-1 A sind daher bedeutend größer als diejenigen der B-52. Mit 163 t Abfluggewicht, gegenüber der B-52 mit

221 t, hebt die B-1 A nach einer um 40 % kürzeren Startstrecke ab. Sie operiert daher von einer bedeutend größeren Anzahl von Flugplätzen aus, und kann somit dezentralisiert stationiert werden. Weitere Überlebenshilfen sind die an Bord mitgeführten Lenkwaffen SRAM. Das Radar-Echo der B-1 A wird verhältnismäßig schwach und daher schwer erkenntlich sein.

kg

Sowjetunion

Schwerlast-Helikopter und Transporter
Mil. Mi-12

Die Russen zeigten diesen Helikopter erstmals in Paris an der diesjährigen Luftfahrtschau. Im Prinzip ist dieses Fluggerät mit seinen beiden Rotor-Auslegern dem deutschen Focke-Achgelis-Hubschrauber FW-61 von Professor Focke nachgebaut, der damals im Jahre 1936 den ersten brauchbaren Helikopter überhaupt darstellte. Der die beiden Ausleger verbindende Tragflügel mit zunehmender Tiefe gegen die Triebwerksgondeln trägt an der Hinterkante ein einfaches, verstellbares Klappensystem. Die Russen halten verschiedene Weltrekorde mit der Mil. Mi-12. So hob sie 1969 eine Last von 40,2 t auf eine Höhe von 2248 m/M.

Die Besatzung besteht aus 2 Piloten, 2 Navigatoren und 2 Bordmechanikern. In der Passagierversion trägt dieses Fluggerät 250 Mann.

Angetrieben wird die Mi-12 durch 4 Gasturbinen Solowjew D-25-Df von je 6500 Wellen-PS.

Die wichtigsten Daten sind: Spannweite über beide Rotoren: 67 m; Länge: 37 m; Höhe: 12,5 m; Kabinenlänge: 28,2 m; Breite: 4,4 m; V_{max} = 260 km/h, V_{Reise} = 240 km/h; Dienstgipfelhöhe: 3500 m.

kg

Empfang im Kreml

Alljährlich werden die Absolventen der Lehrgänge an den verschiedenen Militärakademien nach Abschluß ihrer Ausbildung nach Moskau in den Kreml eingeladen, wo sie vom Verteidi-

gungsminister in Anwesenheit der gesamten Generalität empfangen werden.

So geschah es auch in diesem Jahr am 3. Juli.

Um 12.00 Uhr eröffnete Marschall der Sowjetunion Gertschko als Verteidigungsminister diesen Empfang mit einer Rede. Er begrüßte die anwesenden Offiziere im Namen des Zentralkomitees und der Regierung, beglückwünschte sie zum erfolgreichen Abschluß ihrer Ausbildung, und erwähnte dabei besonders die Anwesenheit zahlreicher Offiziere aus den «Brüderarmeen der befreundeten Staaten des Warschauer Paktes».

Selbstverständlich mußte Gertschko – wie in jeder seiner Rede – auf die «Bedrohung der friedlichen Sowjetunion durch die aggressiven, imperialistischen Kräfte der USA» eingehen, denen aber die «Sowjetunion moderne, bestens ausgerüstete und ausgebildete Streitkräfte entgegenstelle, die in der Lage seien, jeden Feind, komme er aus Westen, Osten oder Süden, vernichtend zu schlagen. Diese sowjetischen Streitkräfte hätten erst vor wenigen Tagen beim Manöver «SÜD» (russisch JUG) ihre hohe Gefechtsbereitschaft unter Beweis gestellt.»

Gertschko ging natürlich auch auf den vor wenigen Monaten abgeschlossenen XXIV. Parteitag ein, der den Streitkräften neue Aufgaben gestellt habe, aber ihnen auch wiederum neue Perspektiven eröffnet habe.

Den Offizieren versicherte er, daß Partei und Regierung auch weiterhin den Streitkräften die ihnen zukommende Aufmerksamkeit und Würdigung entgegenbringen werden. Auf der anderen Seite aber müsse auch für die Streitkräfte die Leitlinie der Partei der «Orientierungskompaß für ihren Kurs» sein.

Gertschko verlangte von den jungen Offizieren, die an den Akademien das nötige theoretische Rüstzeug erhalten haben, Einsatzbereitschaft und Initiative, die zusammen mit praktischen Erfahrungen sie zu befähigten Kommandeuren heranwachsen lassen würden.

Zum Schluß verlas Gertschko ein Grußtelegramm des Politbüros mit den Unterschriften von Breschnew, Kossygin und Podgorny, das in verkürzter Form genau das enthielt, was er vorher auch schon gesagt hat. Nur einen neuen Gesichtspunkt enthielt das Telegramm: Den Hinweis, daß bei ihrer zukünftigen Tätigkeit bei der Truppe der *Politusbildung* noch größere Bedeutung beizumessen sei als früher.

Daß in der Sowjetunion Partei und Regierung den Streitkräften große Aufmerksamkeit entgegen bringen, ist weit bekannt. Noch vor wenigen Jahren aber waren die Parteiführer an diesem Empfang im Kreml selbst zugegen. Daß sie es jetzt nicht mehr nötig haben, hinzukommen, zeugt von dem Vertrauen, das die Parteiführung den Streitkräften und im besonderen Maße natürlich auch Verteidigungsminister Gertschko entgegenbringen. Sobik

Hauptmarschall der Panzertruppe Rotmistrow 70 Jahre alt

Zu den im Westen bekanntesten sowjetischen Panzerführern des zweiten Weltkrieges gehört zweifelsohne Hauptmarschall Rotmistrow.

Er wird oft von sowjetischer Seite als der «rote Guderian» bezeichnet. Dazu muß man wissen: Wenn schon die Sowjets einen ihrer Generale mit einem des Westens vergleichen, dann kann so etwas nur in dem Sinne ge-

schehen, daß es, um auf diesen speziellen Fall einzugehen, «eine Ehre für Guderian sei, mit Rotmistrow in einem Zuge genannt zu werden.»

Es ist wohl weltbekannt, daß die Sowjets, die während der gesamten Zeit des Weltkrieges den Deutschen in der Gesamtzahl der Panzer hoch überlegen waren, mit ihrer eigenen Panzertaktik nichts als katastrophale Niederlagen erlitten haben. Erst als sie die von Guderian geprägten und auch als erstem durchgeführten Grundsätze des Zusammenfassens aller Panzerkräfte übernahmen – was einzustehen ihnen ihre Ideologie natürlich verbietet – konnten sie, zusammen mit ihrer zahlenmäßigen Überlegenheit, die ersten Erfolge aufweisen.

Aber da es in diesem Lande nur eine Berichterstattung gibt, die Objektivität ablehnt, und die nur eine solche zuläßt, die nach dem «allein gültigen Prinzip der bolschewistischen Parteilichkeit» handelt, kommt es zu solchen verzerrten, um nicht zu sagen, falschen Beurteilungen.

Trotzdem sollte nicht übersehen werden, daß Rotmistrow in der Tat zu den bedeutendsten sowjetischen Panzerführern des zweiten Weltkrieges gehört. Vor kurzem wurde er 70 Jahre alt. Im Westen wurde er vor allem dadurch bekannt, daß er Ende der fünfziger Jahre in einem Artikel, der vielbeachtet um die ganze Welt ging, einige der wichtigsten Führungs- und Kampfgrundsätze *atomarer Kriegführung* veröffentlichte. Mit Sicherheit war er an der Ausarbeitung dieser Grundsätze mitbeteiligt.

Im zweiten Weltkrieg war er als Oberbefehlshaber der 5. Panzerarmee (Panzerarmee gab es nur sehr wenige, während die Anzahl der Allgemeinen Armeen weit über 100 betrug) bekannt, die in der Operation «Bagration» im Mittelabschnitt unter anderem die Stadt Minsk erobert hat. Daß Rotmistrow «nur» den Dienstgrad «Hauptmarschall der Panzertruppe» behielt, zeugt davon, daß er auch nach dem Kriege als «der» Panzerfachmann gilt.

Davon zeugen auch seine dienstlichen Verwendungen: Seit Jahren zählt er zur sogenannten «Gruppe der Generalinspektoren». Ihr gehören alle die sowjetischen Marschälle an, die hochbetagt, vor allem militärschriftstellerisch tätig sind.

So ist sein Einfluß auf Bedeutung, Gliederung und Organisation der Panzertruppe unverkennbar. Die Resonanz, die er bei der politischen Führung hatte, zeigt sich noch heute in der außerordentlichen Bedeutung der Panzertruppe.

Der alternde Marschall hat in den letzten Jahren an der Akademie des Generalstabes ausschließlich militärschriftstellerisch gearbeitet. Wer sich sein brillenträgendes, professorales Gesicht vorstellt, könnte sehr leicht der Meinung sein, daß er für diese Tätigkeit besonders prädestiniert ist. Sobik

Jugoslawien

Die Jugoslawische Armee errichtet Partisanenschulen, an welchen Jugendliche ausgebildet werden. Die Lager sollen 400 bis 600 Schüler im Alter zwischen 16 und 18 Jahren umfassen. Die Instruktionen werden von der Armee gestellt. r

Buchbesprechungen

Sieg ohne Frieden

Der arabisch-israelische Konflikt um Palästina. Von Heinz Egli. 180 Seiten mit Karten und Abbildungen. Verlag des Internationalen Politischen Studienzirkels (IPS), Zürich 1970.

Noch immer ist der Nahe Osten eine Wetterecke der Weltpolitik und steht im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses. Dieser Bedeutung entspricht die Zahl der Publikationen. Dem Wesen des Konfliktes gemäß ist aber auch eine zumeist leidenschaftliche Parteinahme der Autoren, die eine sachliche Orientierung erschwert.

Insofern füllt das vorliegende Buch eine Lücke aus, als es sich mit Erfolg um eine objektive Analyse der Situation bemüht. Ausgehend von der Feststellung, daß die Sympathien der westlichen Welt vorwiegend Israel gehörten (S. 8) – unter den hierfür aufgezählten Gründen vermisste ich die arabischen Terroranschläge auf zivile Flugzeuge und unschuldige Passagiere, eine abartige, hinterhältige Kampfführung, der auch der Wohlmeinende kaum je mit Verständnis begegnen wird –, nimmt sich der Autor mit besonderer Sorgfalt der arabischen Argumente an. Der Versuch ist um so glaubhafter, als der Verfasser, Dr. iur. und Rechtsanwalt, weder politisch noch publizistisch engagiert ist, sondern sich um der alleinigen Sache willen um eine Würdigung der verschiedenen Standpunkte bemüht. Seit einem Jahrzehnt hat er zahlreiche Reisen in den Nahen Osten unternommen, zunächst im Dienst studentischer Organisationen, seitdem mit privaten oder geschäftlichen Zielen. Die Darstellung atmet denn auch jene sachliche Kompetenz und ernste persönliche Anteilnahme, die erst aus jahrelangen Studien und zahlreichen persönlichen Begegnungen erwächst.

Mit Recht legt der Verfasser besonderes Gewicht auf die historischen Voraussetzungen, deren Kenntnis allein eine sachliche Beurteilung erlaubt. Die maßgeblichen Dokumente (zum Beispiel Balfour-Deklaration 1917, UNO-Teilungsplan 1947 und andere) werden teilweise im Wortlaut angeführt. Die Darstellung des geschichtlichen Verlaufes ist durchsetzt mit einigen systematischen Kapiteln, zum Beispiel über arabischen und jüdischen Nationalismus, das palästinensische Flüchtlingsproblem, jüdische und arabische Minoritätenpolitik. Die Ausbildung des Verfassers als Generalstabsoffizier bietet Gewähr, daß auch die militärischen Fragen gebührend behandelt werden. Von besonderer Aktualität ist die ausführliche Darstellung der palästinensischen Befreiungsbewegung, auf die wir unsere Leser in einem gekürzten Vorabdruck bereits hingewiesen haben (ASMZ Nr. 9/1970, S. 647ff.).

In den abschließenden Kapiteln ordnet der Verfasser den arabisch-israelischen Konflikt in den Kontext der heutigen Großmachtinteressen ein, weist auf die Verlegenheit der amerikanischen, die Doppelbödigkeit der sowjetrussischen Haltung hin. Seine Feststellung, daß der Sowjetunion an einem Frieden im Nahen Osten nicht viel liegen könne (S. 149), verdient gebührend zur Kenntnis genommen zu werden. Entsprechend pessimistisch lautet denn auch die Prognose für die weitere Entwicklung. Eine